

Vergangenheit verstehen – Zukunft gestalten

Krzeszowa/Kreisau
14. - 16. September 2001



Ehemaliges Gut der Familie von Moltke, heute Internationales Jugendbegegnungszentrum in Kreisau

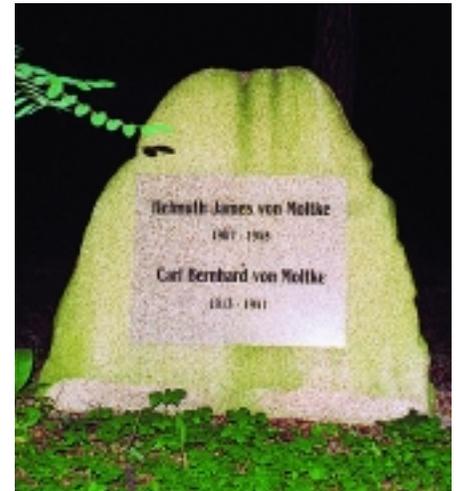
Mediziner Sachsens und Polens zu gemeinsamen Treffen in Krzeszowa/Kreisau

Mitten in einer malerischen Auenlandschaft, in dem kleinen polnischen Ort Krzeszowa/Kreisau, umgeben von alten Bauernhöfen, befindet sich das herrschaftliche Anwesen der Adelsfamilie von Moltke. Ein großzügig angelegter Platz wird von einem Schloss, ehemaligen Stallanlagen und Wirtschaftsgebäuden umschlossen. Der historisch und politisch bekannteste Vertreter der Familie war Helmuth James von Moltke. Er gründete zusammen mit Claus von Stauffenberg und anderen den „Kreisauer Kreis“, welcher das Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 plante und vorbereitete. An diesem geschichtsträchtigen Ort fand das 1. Polnisch-Deutsche Symposium „Vergangenheit verstehen – Zukunft gestalten“ statt. Dieses internationale Treffen zwischen der Polnischen Niederschlesischen Ärztekammer und der Sächsischen Landesärztekammer wurde von über 200 Teilnehmer besucht. Unter ihnen befanden sich namhafte Persönlichkeiten aus Politik, Medizin und Gesellschaft: Der Präsident Dr. Włodzimierz Bednorz von der Niederschlesischen Ärztekammer und der Präsident Prof. Dr. Jan Schulze von der Sächsischen Landesärztekammer. Weiterhin der Polnische Vizegesundheits-

minister, Dr. Andrzej Rys, und der Sächsische Staatsminister für Soziales, Gesundheit, Jugend und Familie, Dr. Hans Geisler. Außerdem der Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe sowie die Präsidenten deutscher und polnischer Ärztekammern und Vertreter des deutschen sowie polnischen Konsulates.

Der Wunsch nach Zusammenarbeit

Dr. Bednorz eröffnete die Veranstaltung mit einem Grußwort. Darin verwies er auf die gemeinsame deutsch-polnische Geschichte. Außerdem äußerte er unter anderem den Wunsch nach einer weiterhin guten Zusammenarbeit zwischen der polnischen und sächsischen Ärztekammer, vor allem im Hinblick auf die zukünftige Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union. Diesen Wunsch unterstrich er mehrfach in persönlichen Gesprächen und in seinem Schlusswort am zweiten Tag des Symposiums. Er unterbreitete auch sehr konkrete Vorschläge. Seiner Meinung nach können beide Kammern sich in der weiteren Entwicklung in Fragen der Verwaltung und der Ausgestaltung von berufspolitischen Problemen unterstützen. Denn das polnische Gesundheitssystem mit einer Vielzahl niedergelassener Ärzte und der einjährigen vertraglichen Bindung mit einer Krankenver-



sicherung birgt viele Probleme, die in Deutschland und Sachsen bereits gelöst wurden.

Das erstmalige internationale Symposium kann nach Meinung des Präsidenten auch dazu beitragen, dass das alte polnische Sprichwort: „Ein Deutscher wird niemals Bruder eines Polen sein“ irgendwann so lautet, wie es sein Vater einmal formuliert hat: „Es kommt die Zeit, wo ein Deutscher der Bruder eines Polen sein kann“. Mit den Wünschen auf noch viele gemeinsame Treffen übergab er der Sächsischen Landesärztekammer ein Gastgeschenk.

Trauer und Hoffnung

Bevor der Präsident der Sächsischen Landesärztekammer, Prof. Dr. Jan Schulze, die Gäste begrüßte, drückte er seine Bestürzung über die Ereignisse in den USA vom 11. September 2001, den „tragischsten Tag im 21. Jahrhundert“, aus. Zugleich betrachtete er das gemeinsame Symposium als eine Form Demokratie und Völkerverständigung zu praktizieren, damit terroristische Bestrebungen keinen Erfolg haben. Mit Blick auf eine fast zehnjährige Zusammenarbeit zwischen der Polnischen Niederschlesischen Ärztekammer und der Sächsischen Landesärztekammer dankte er allen an diesem Prozess beteiligten. Zur Intensi-



Der Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe (r.) überreicht im Beisein des Präsidenten der Sächsischen Landesärztekammer (m.) das Ehrenzeichen der deutschen Ärzteschaft an den Präsidenten der Niederschlesischen Ärztekammer, Dr. Włodzimierz Bednorz (l.)

vierung der Kontakte in den nächsten Jahren schlug Prof. Dr. Schulze die Bildung einer Deutsch-polnischen Arbeitsgruppe vor, die insbesondere eine fachliche Zusammenarbeit organisieren und koordinieren soll. Spätestens in zwei Jahren könnten erste Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe in einem zweiten Symposium vorgestellt und diskutiert werden. Dieser Vorschlag wurde mit großer Zustimmung aufgenommen.

Den Höhepunkt des ersten Abends bildete die Verleihung des Ehrenzeichens der Deutschen Ärzteschaft durch den Präsidenten der Bundesärztekammer an den Präsidenten der Polnischen Niederschlesischen Ärztekammer, Dr. Włodzimierz Bednorz. Herr Prof. Jörg-Dietrich Hoppe würdigte in seiner Laudatio die außerordentlichen beruflichen Leistungen und die Bemühungen von Herrn Bednorz um die Deutsch-polnische Zusammenarbeit, nicht nur der beiden vertretenen Ärztekammern. Seiner Meinung nach war dieses internationale Symposium aus deutscher Sicht das Erste überhaupt. Ihm ist kein solches Beispiel der Zusammenarbeit zwischen einer deutschen und einer ausländischen Ärztekammer bekannt.

Im Anschluss daran nahm Frau Dr. Schmoranz-Schwenke stellvertretend für ihren erkrankten Mann, Dr. Peter Schwenke, als Auszeichnung für dessen Verdienste um die sächsisch-polnische Zusammenarbeit von dem Präsidenten der Polnischen Niederschlesischen Ärztekammer die Mikulicz-Radecki-Medaille entgegen.

Geschichte verbindet

Der Vormittag des zweiten Tages stand ganz im Zeichen historischer Verbindungen zwischen Sachsen und Polen, Säch-

sischer und Polnischer Niederschlesischer Ärztekammer. In insgesamt sechs Fachvorträgen gingen die Referenten auf die Entwicklungen der Ärztekammern in Lwow/Lemberg, in Niederschlesien und Wroclaw sowie in Sachsen ein. Ein Thema war auch die bisherige Zusammenarbeit der beiden vertretenen Ärztekammern, die seit 1992 Kontakte unterhalten. Mit den Vorträgen wurde ein zeitlicher Abschnitt von 1893 bis 2000 umrissen. Einzelne Beiträge sollen in den folgenden Ausgaben des Ärzteblattes Sachsen veröffentlicht werden.



Ehrung für Mikulicz Radecki – Chirurg und Politiker

Mikulicz Radecki ist in Niederschlesien einer der bekanntesten Ärzte gewesen. Neben seinen beruflichen Leistungen hat er sich auch für die berufspolitischen Belange der Ärzteschaft eingesetzt. Aus diesem Grund fand eine Kranzniederlegung an seinem Grab statt. Die Präsidenten sowie Vertreter der Polnischen Niederschlesischen Ärztekammer und



Prof. Dr. med. Albrecht Scholz (Dresden) sprach über die Ärztekammer und Ärztevereine in Schlesien bis 1945

der Sächsischen Landesärztekammer nahmen im Beisein weiterer Abgeordneter von Berufsverbänden die Ehrung vor.

Was bringt uns die Zukunft?

Polen ist einer der nächsten Kandidaten, wenn es um die Aufnahme eines Landes in die Europäische Union geht. In den nächsten Jahren soll dieses Land Mitglied der Europäischen Union werden. Europa, Europäische Union und Ärzte im vereinten Europa waren die Schwerpunkte des zweiten Tagungsabschnitts. Zum einen ging es in den Referaten um allgemeine Probleme der Aufnahme. Zum anderen ging es aber auch um ganz spezielle Fragestellungen, wie zum Beispiel: Gehen die guten (cleversten) Ärzte in die westeuropäischen Mitgliedsländer und werden dann deutsche Ärzte nach Polen kommen? Wie verhält es sich mit der Anerkennung polnischer Diplome in den anderen EU-Staaten? Welche Kapitalgeber kaufen polnische Praxen oder Krankenhäuser? Dies sind alles Punkte mit großer politischer Brisanz. Die polnische Kammer steht gerade hier in dem Zwiespalt zwischen politisch wünschenswertem und ökonomisch vertretbarem. Gerade die notwendige finanzielle Unterstützung der niedergelassenen Ärzte bereitet momentan die größten Probleme. Eine staatliche Kreditförderung wurde zwar kürzlich beschlossen, davon profitieren kann aber nur ein Bruchteil der niedergelassenen Ärzte. Die Beiträge der Referenten des politischen Teils werden ebenfalls in einer der folgenden Ausgaben des Ärzteblattes Sachsen veröffentlicht.

Europa braucht Polen

Durch die vielbeachtete Rede des ehemaligen SPD-Bundesministers, Prof. Egon Bahr, erfuhr das Symposium eine wahrlich europäische Dimension. Der Initiator der europäischen und aktiver Begleiter der deutschen Einheit entwickelte in seinem freien Vortrag Visionen von einem gemeinsamen Haus Europa unter der Mitgliedschaft Polens. Seiner Auffassung nach werden auf Po-



Bundesminister a.D., Prof. Egon Bahr, während seiner Rede über Polen und die Europäische Union

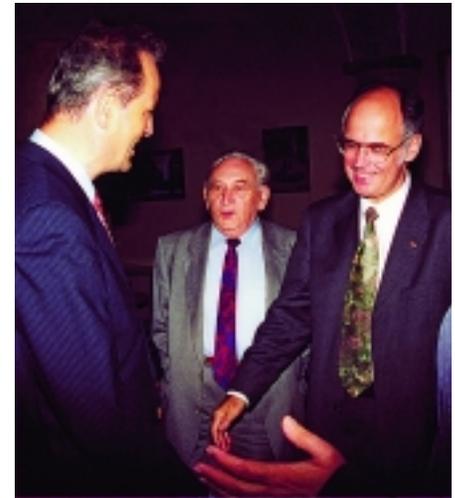
len ungeahnte Probleme zukommen, so wie dies auch bei der deutschen Einheit der Fall gewesen ist. Er selbst machte deutlich, dass bei dem sehr umfangreichen perfekten Vertragswerk zur deutschen Vereinigung eines übersehen wurde: Die Unterschiede in der sozialen Mentalität der Bürger in Ost und West. Gleichzeitig hatte es Deutschland auf dem Weg zur Einheit zu eilig. Deshalb sollte sich Polen auf dem Weg in die Europäische Union Zeit lassen. „Denn eines steht fest: Polen als Nato-Partner wird mit Sicherheit Mitglied der Europäischen Union. Es ist nur eine Frage der Zeit. So manches Detail wird noch zu klären sein, doch die Aufnahme Polens in die Europäische Union steht außer Frage“, so Prof. Bahr. Aber ein Problem könnte seiner Meinung nach die Europäische Union spalten. An dieser Stelle entwickelte er die Vision eines Konflikts vor dem Hintergrund des terroristischen Anschlags in den USA vom 11. September 2001. „Die USA als angeschlagene Weltmacht wird mit Hilfe hochentwickelter militärischer Technik versuchen, sich ihre Position als unverwundbare Nation zurück zu erobern. Und nehmen wir an, die USA will in einigen Jahren ihr geplantes Raketenabwehrsystem in

Europa stationieren, dann würde England, die Türkei und Italien sicher zustimmen. Frankreich würde dies ablehnen und Deutschland wäre unentschlossen. Wie aber würde sich Polen verhalten? Polen als kleine, militärisch unbedeutende Nation wäre gezwungen sich zwischen Nato/USA und der Europäischen Union zu entscheiden. Fällt das Ergebnis zugunsten der Nato aus, dann steht der europäische Gedanke und das Deutsch-polnische Verhältnis auf dem Spiel. Entscheidet sich Polen für die Europäische Union, dann sind die Beziehungen zur Weltmacht USA gefährdet. Daraus könnten sich unvorhersehbare Probleme ergeben, die ihm persönlich Angst machen.“ Diese Vision überließ Egon Bahr den Teilnehmern zur Diskussion, fügte aber hinzu, dass Polen gerade für eine europäische Ostpolitik ein wichtiger Partner der EU sein kann, weil dieses Land aufgrund seiner geographischen Lage sehr viele Erfahrungen mit der ehemaligen Sowjetunion und der heuti-

gen Ukraine hat. Für ihn steht deshalb fest: „Europa braucht Polen!“.

Polnisch - deutsche Verständigung

Nach diesem zukunftsweisendem Beitrag sind aus Sicht aller Teilnehmer wesentliche Fragen und Probleme im Symposium behandelt worden, die mit einer Aufnahme Polens in die EU eventuell verbunden sind. In diesem Zusammenhang ist die Einrichtung einer Deutsch-polnischen Arbeitsgruppe ein wichtiger Schritt, um Kooperation und Unterstützung beider Berufsverbände in die richtigen Wege zu leiten. Dieses erste Polnisch-deutsche Symposium hat gleichzeitig auch zu persönlichen Kontakten zwischen deutschen und polnischen Ärzten geführt. Die sprichwörtliche polnische Gastfreundschaft kam auch in Kreisau wieder zum Ausdruck. Diese Kontakte werden mit Sicherheit weiter ausgebaut und intensiviert, so dass es neben der offiziellen Arbeitsgruppe auch zu einer Zusammenarbeit im Kleinen kommen wird, jenseits der großen Politik. Und



Im Gespräch: Der Sächsische Gesundheitsminister, Dr. Hans Geister, Prof. Egon Bahr und der Sächsische Ärztekammerpräsident Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze (v.r.n.l.)

gerade darin liegt auch ein Grund im Herbst 2003 erneut ein solches Symposium durch zu führen – aber dann in Sachsen.